

# Korrespondenz

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 27. März 1929

Nummer 25

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

### Verbandsdenkmal für unsere Invaliden

Durch die Inflation ist nicht nur unser Verbandsvermögen, sondern mit ihm auch die Sicherstellung unfres Unterfühlungsweffens vernichtet worden. Bei der Neureglung der Unterfühlungsfrage für unfre Invaliden gilt es daher auch, einen entsprechenden Garantie- oder Sicherheitsfonds zu errichten.

Zur Unterstützung unfres Verbandes und zur baldigen Errichtung dieses Reserwefonds sollte die freiwillige Opferbereitschaft unfser Kollegen nicht abgelehnt werden. Daher sollte durch den nächsten Verbandstag folgender Vorschlag in Erwägung gezogen werden: „Zur Schaffung eines Sicherheitsfonds speziell für die Invalidenversorgung werden vom Verbanbe sogenannte Wohlfahrtsmarken zu 1, 2, 3, 5 M. herausgegeben.“ Ferner sollte alle Jahre, an Johanni oder Weihnachten, eine „Opferwoche“ zum Besten des Invalidenfonds durchgeführt werden.

Zum 60jährigen Bestehen des Verbandes schrieb Kollege Kolb (Mürnberg) zugunsten unfser Verbandsinvaliden den Artikel „Verbandsdenkmal“, der der Ansicht vieler Kollegen gerecht wurde. Der letzte Verbandstag entsprach leider nicht diesen Wünschen der Kollegenschaft; er enttäuschte sie. Darum ging die Polemik über unfre Invalidenversorgung in teilweise lebhafter Weise in den Spalten des „Korr.“ weiter.

Auch die Vorschläge des Verbandsvorstandes („Korr.“ Nr. 100 und 101 von 1928) entsprachen zum großen Teil nicht den Erwartungen in den Reihen unfser Kollegen. Auf der einen Seite zu optimistische Erwartungen und Hoffnungen, auf der anderen zu pessimistische Anschauungen, zu übermäßig genaue Errechnung und sicher allzu große Ängstlichkeit. Hier gibt es einen Ausgleich zu finden, der beide Teile befriedigen und versöhnen könnte.

Die Polemiken im „Korr.“ waren oft nicht im Sinne einer sachlichen Verständigung über unfre Invalidenproblem. Dem Vorkriegsstand angemessen ist unfre heutige Invalidenversorgung nicht. Eine Gleichstellung mit den Invaliden der Vorkriegszeit hätten aber unfre jetzt invalide werdenden alten Verbandskämpfer doch wohl mit Recht auch zu verlangen. In Wirklichkeit ist es doch mit wenigen Ausnahmen so, daß, da die Alters- und Invalidenrente zu wenig zum Leben ist, die alten Kollegen bis zum letzten in den Socken bleiben müssen. Beweist doch die Ehrenliste im „Korr.“ es selbst, mit wech hohem Alter sich verbiente Kollegen noch am Rasten quälten müssen. Wer kann bei den jetzigen Preisen für Lebensunterhalt noch einen Sparspennig zurücklegen, der zu dem bewußten Häuschen reichen würde? Ein Haus haben wir Buchdrucker, ein schönes, stolzes Verbandshaus, ein Denkmal und Zeugnis von der Größe unfres Verbandes, das aber auch Zeugnis gibt von der Solidarität und Opferfreudigkeit unfser Kollegen, wenn sie von seiten unfser Verbandsleitung im Sinne unfser Ziele aufgerufen wird. Ein weiteres hehres Denkmal unfres Verbandes würde es sein, wenn wir unfren alten, verdienten Verbandskollegen nach 40- und 50jähriger treuer Mitgliedschaft, wenn sie infolge Alters und Krankheit ihre Tüchtigkeit einstellen müssen, ihren Lebensabend einigermaßen befriedigend gestalten könnten, entsprechend der Devise: „Der Verband, Hort und Schutz in allen Lebenslagen“. Eine auskömmliche Invalidenrente (selbstverständlich mit staatlicher Invaliden- und Altersversicherung) zu schaffen, wäre doch besser, als die Ehrenliste im „Korr.“

Leider ist das Verständnis bei allen unfren Staatsleitern für entsprechende Altersversorgung der Arbeiter nicht vorhanden. (Die letzten Verhandlungen über die Alters- und Invalidenkasse — Angestelltenversicherung beweisen dies.) Das Verständnis beginnt erst bei den Beamten und Angestellten. Bei einem großen Teil der Arbeiter besteht die Empfindung, daß die Arbeiterschaft zu einer niedrigeren Klasse dadurch gestempelt wird. Wenn hier nicht eine Wandlung eintritt, wird nichts Gutes aus dieser Saat erwachsen. Nicht nur Beamte und Angestellte, auch die Arbeiter sind denkende Menschen, die ihre Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber erfüllen (Lohnsteuerabzug), und diese Nichtachtung schwer empfinden, und doch trotz aller Befassung im Interesse unfser Volksgemeinschaft noch freiwillig weitere Pflichten im Interesse der Partei und Gewerkschaft übernehmen.

Im Vertrauen auf die Kollegialität, Solidarität und auf die Opferwilligkeit unter unfren Kollegen glaube ich meinen Vorschlag zu unfser Invalidenfrage unterbreiten zu dürfen, durch den der „Invalidenband“ oder das angeregte „Verbandsdenkmal“ doch noch zur Wirklichkeit werden könnte.

Das Kapital zur Verwirklichung des Projektes unfres Verbandskaufes wurde durch eine Extrasteuer in kurzer Zeit beschafft.

Ich mache keinen Vorschlag, in Form eines obligatorischen Extrabeitrages dieses Problem zu lösen; aber in ähnlicher, freiwilliger Weise, nennen wir es Opfertag (oder sonstwie, vielleicht zu Ehren unfres Altmeisters Gutenberg), könnten wir einen Fonds ansammeln, den wir unfser Verbandsleitung für den leiber der Inflation zum Opfer gefallenen Garantiefonds unfser Invalidenkasse zur Verfügung stellen können.

Wenn der Verband zwecks Schaffung oder Auffüllung unfres Invalidengarantiefonds die vorgeschlagenen Wohlfahrts- oder Gutenbergmarken zu 1, 2, 3 und 5 M. herausgibt, so werden sich unfre Kollegen je nach deren finanziellen Verhältnissen alljährlich eine Marke kaufen. Auf diese Weise könnten wir mit den Jahren neben den ordentlichen Beiträgen einen Fonds schaffen, der es ermöglichen würde, die Invalidenrente in angemessener Form zu erhöhen und auch für unfre jüngere Generation die Frage der späteren Invalidenversorgung sicherzustellen. Nur 1 bis 2 M. pro Mitglied im Jahre gerechnet, in 5 bis 10 Jahren hätten wir auch dieses Denkmal errichtet.

Alle Jahre, und gewiß nicht allein bei uns, sondern fast in ganz Deutschland, sollte zugunsten der Invaliden an Johanni oder Weihnachten gesammelt werden. Vergangenes Jahr erhob z. B. Nürnberg einen Extrabeitrag von 2 M. Dieser schöne und opferwillige Zug, diese kleinen unzahligen Rinnäle der Opferwilligkeit könnten zusammengesamt werden zu einem großen Strom, der dann auch die gewaltige Last dieses Dankes an unfre Vorkämpfer des Verbandes tragen würde.

Neben den laufenden Beiträgen für unfre Invalidenkasse diesen Opfertag zu Ehren unfres Altmeisters Gutenberg, warum sollte uns das Werk zur Errichtung eines solchen „Verbandsdenkmals“ nicht gelingen?

An.

### Schont unfre Alten!

Die vielversprechenden und vielversprechenden Worte, die vor Monaten bei der Besprechung über den Ausbau der Invalidenunterstützung des Verbandes aus den Spalten unfres „Korr.“ wiederhallten, nehmen sich in der Theorie sehr gut aus. Wohlwollenden, in der Theorie! In der Praxis, an der täglichen Arbeitsstätte, da klingt oftmals anders. Für manchen älteren Kollegen, der seine dreißig, vierzig, fünfzig und mehr Jahre im Verband, nicht nur als Beitragzahler in dauernder Kondition, in der es oft selbstverständlich ist, Verbandsmitglied zu sein, abgeschraubt hat, sondern selbst als Angestellter noch mit seinen Kollegen denkt und fühlt, mögen die Worte im „Korr.“ wie sanfte Schalmereien im Ohr geklungen haben.

So mancher hohe Sechziger, auch Siebziger, der vielleicht nicht mehr die körperliche oder geistige Elastizität besitzt, sich den neuen Betriebsformen mit ihrem Hasten und Sehen anpassen, findet hier und da noch einen Platz im Lohnkontor, in der Berechnung, im Magazin, auch — wenn die nötigen Eigenschaften hierzu vorhanden — im Korrektorenzimmer, wo er noch ein paar Jahre seine ihm zuzugende Arbeit mit dem Gefühl der Genugtuung, sein Geld ehrlich zu verdienen, verrichten kann, nicht etwa in der Stenografie oder auf dem Kuiposten. Denn so etwas kann es bei der heutigen Betriebsweise, wo jeder Mann und jeder Platz voll ausgenutzt werden soll, unter den produktiv Schaffenden überhaupt nicht mehr geben.

Der ideale Gehalte, die Alten aus den Betrieben herausziehen, um den jüngeren, „taftkräftigeren“, wechzeiteten Arbeitslosen Platz zu schaffen, ist edel, zu edel, um Wirklichkeit zu werden. Auf viele Jahrzehnte hinaus wird es wohl ein schöner Traum bleiben. Denn Gewerkschaften, bei denen alle die vielen Unterstützungsarten doch nur Mittel zum Zweck sind, werden dies nie schaffen können,

wenn sie sich nicht gänzlich umstellen wollen. Und der allumfassende, große Volkskörper, der Staat, der kriegsschuldete, bei der Zerküftung der Volksgenossen untereinander, wird auch nur schrittweise an eine Aufbesserung denken können. Es gilt also, bei der Sorge um unfre alten treuen Mitglieder alles zu erwägen, was ihnen zum Nutzen, der Gesamtheit aber und unfser guten Sache nicht zum Schaden gereichen kann.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zahl unfser Invaliden mehr und mehr steigen wird, je mehr wir diesen wichtigen Unterstützungsweig ausbauen, mit einem Wort: je schmählicher wir es den alten Kollegen machen. Dies muß hier offen ausgesprochen werden. Für alle Mehrausgaben muß Deduktion geschaffen werden, damit der große Verbandskörper gesund und stark bleibt; denn er ist das Fundament, das fest und gesichert erhalten werden muß. Wer die vielerlei Artikel über dieses Thema im „Korr.“ gelesen und dabei die Statistiken verfolgt hat, der wird das eben Angebeutete in den kleinen Tabellen bestätigt finden.

Der erste Schritt natürlich zur Deduktion der Mehrausgaben ist die Erhöhung des Beitrages. Um diesen Schritt kommen wir nicht herum. Ein Glück, daß unfre Buchdruckerkollegenschaft gewerkschaftlich gut durchgebildet ist: sie hat sich mit einer Erhöhung immer bald abgefunden. Und das wird auch diesmal ohne weitere Schwierigkeiten glatt durchgehen. Es gibt aber noch einen Ausweg, der einmal der Gesamtkollegenschaft vor Augen geführt werden soll: einen Weg, der nicht nur praktisch und diplomatisch ist, weil er uns materiellen Nutzen bringt, sondern auch von großer Humanität den Alten gegenüber zeugt und das Ansehen der Gewerkschaft nach außen hin sehr fördern hilft. Es mühte auf diesem Wege den alten Kollegen möglich gemacht werden, außerhalb der Schutzlinie, sozusagen als Nichtkombattanten, noch immer unter uns als die Unseren zu wandeln. Wenn noch arbeitende Kollegen in den Sechzigern und Siebzigern eine Bewegung bis zur äußersten Konsequenz mitmachen, wenn sie kündigen und eventuell ihren Platz verlassen müssen, so besteht die Gefahr, daß gerade diese alten Knaben in jedem Falle auf der Strecke bleiben. Wem wäre damit gebient? Doch nur den Prinzipaliten, die auf diese bequeme Weise „die Alten“ los würden.

Nun hat der Begriff „Invalid“ für so manchen doch einen bitteren Beigeschmack: alt, verbraucht, abgetan! Ich hatte das Glück, wenig Unterstützung beziehen zu brauchen, und wenn ich durch Lohnkämpfe, bei denen auch ich immer meinen Mann stand, vorübergehend konditionslos wurde, so war es für mich stets peinlich, die Arbeitslosenpolonaise — trotz meines gutes Rechtes — mitmachen zu müssen. Es gibt so manchen Kollegen — und dies Gefühl sollte eigentlich alle beherrschen —, der lieber der Gebende als der Nehmende ist.

Darum schonet die Alten!

Ein jeder mache sich einmal ein kleines Rechenexempel; er multipliziere seinen Wochenbeitrag 52mal und addiere dann die sich ergebende Jahressumme mit der Jahressumme an Invalidenunterstützung, die ihm aus der Verbandskasse gezahlt werden würde — eine Summe kommt da heraus, die, bei eventueller Gauzschußkaffe, die Tausend pro Jahr und Einzelmitglied beträchtlich übersteigen würde.

Wie die Staaten ihre Soldaten, also Kämpfer, brauchen, so auch die freien Gewerkschaften — nur mit dem Unterschied, daß der Staat die Älteren nicht mehr ins Treffen führt.

Unfre freien Gewerkschaften werden wohl oder übel — teils aus Gründen der Humanität, teils aus perfünärem Interesse — eine Altersgrenze ziehen müssen. Und diese Grenze hat der Staat längst vorgezeichnet, indem er alle Versicherten vom 66. Lebensjahre ab in den Genuß der Altersrente setzt. Hier kauft ein Widerspruch: Auf der einen Seite Altersrentner, auf der anderen Seite Kämpfer!

Hoffen wir, daß die Mühen des Fortschritts nicht zu langsam mahlen, daß unfre jüngeren Kollegen und unfser Nachwuchs, wenn diese einmal das 66. Lebensjahr erreicht haben werden, der Sorge entboden sind, überhaupt noch arbeiten zu müssen.

Berlin.

a. m.

### Jung und alt

„Endlich ist die Stunde da“, so feiert die Jugend, die in den nächsten Tagen aus der Schule entlassen wird und in den Ernst des Lebens eintritt. Für die größte Zahl derselben ist die Zukunftsfrage auf drei und vier Jahre schon gelöst und mancher tritt nun in den kommenden Tagen in die Lehre. Auch unsern Berufe werden viele Neulinge zugeführt, und es gilt mehr als bisher, sich mit der Jugend zu befassen, „denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen innerhalb unserer Organisation, insbesondere aber derer, die mit der Ausbildung der Lehrlinge beauftragt sind, sich mehr mit den Neulingen der schwarzen Kunst zu befassen. Denn die Jugend läßt die letzten Mahnungen der Lehrer an sich vorbeigehen, man hört gutes Wort verhallen, und nur in dem Glauben, jetzt auch eine eigene Meinung zu haben, ja, mitreden zu dürfen bei Fragen, wo früher allein der Vater das Recht hatte, die Mutter sogar schweigen mußte, Anteil zu nehmen an allen öffentlichen Vorgängen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet. Für sie ist jetzt die Stunde gekommen, Maidemonstrationen, Gewerkschaftsfeste, Revolutionsfeiern usw. beizuwohnen, über Lohnfragen und Erwerbslosigkeit zu sprechen, also nun an allem Anteil zu nehmen, was überhaupt vor sich geht. Es gibt nun keine Frage mehr für die Jugend, der man mit den Worten sucht aus dem Wege zu gehen: „Du bist noch zu jung für solche Fragen“, „das ist Sache für den Vater, da versteht du doch nichts davon“, „das sind dumme Jungs (trotzdem der frühere Jugend- und Schulfreund dabei ist), die auf der Straße dahinziehen“, oder „dieser Film ist nichts für Kinder“ usw.

Es ist darum eine schwere Aufgabe des Kollegen, der mit der Ausbildung der Lehrlinge beauftragt ist, nun ganz in die Seele des jungen Menschen einzudringen und alle jene Fragen zu beantworten, die oft nicht im geringsten in Zusammenhang gebracht werden können mit dem Beruf. Oft sind es Fragen rein politischer Natur, und es löst Befremden bei manchem Kollegen aus, daß der Jüngling im Betrieb mit einer solchen Frage (was wohl manchmal als Ansicht des jungen Kollegen geäußert wird) an den Kollegen herantritt. Kommt dann noch die Frage des Beitritts zur Organisation, wo der Neuling vielleicht gar keine Ahnung hat davon, so wird das Befremden noch größer. Er wird dann versuchen, sich bei seinen Eltern Rat zu holen und trifft hier oft den größten Widerstand gegen einen Beitritt zu einer Organisation an. Denn nicht alle Eltern besitzen die Fähigkeit, sich ein klares Bild zu machen über die wirtschaftliche Notwendigkeit des Beitritts zu einer Gewerkschaftsorganisation, also die Zustimmung zu geben zum Wunsch ihres Kindes im Interesse desselben. Selbst Eltern (langjährig organisierte Arbeiterinnen und Arbeiter) suchen ihren Widerstand noch zu bekräftigen und erklären: „Am in die Organisation zu gehen, hast du noch Zeit, lerne erst mal was Nützliches“. Dadurch wird der junge Mensch nun gezwungen, gegen zwei Mächte anzukämpfen. Es ist somit unbedingte Pflicht eines jeden Kollegen, mit in den Kampf einzutreten und die Eltern eines Besseren zu belehren.

Ist nun der Beitritt zur Organisation erreicht, so ist es immer noch nicht gesagt, daß der Neuling nun auch an den Bildungsabenden der Lehrlingsabteilung teilnimmt. Denn die Eltern sind oft so eingestellt, daß sie erklären: „Wir sind früher nur zwei Stunden in der Woche in die Schule gegangen während der Lehre und sind auch tüchtige Menschen geworden, es genügt schon, wenn ihr jetzt zweimal jede Woche in die Schule geht, abends noch einmal umherzugehen ist überflüssig“. Der gute Wille des Neulings ist also vollständig umsonst. Auch Kollegen unseres Verbandes halten ihre Kinder mit ähnlichen Lebensarten von den Bildungsabenden der Lehrlingsabteilung ab. Auch die Verhinderung der Funktionäre unseres Verbandes innerhalb des Betriebes scheitern, denn der mit der Ausbildung beauftragte Kollege (Faktor, erster Abzweigler, älterer Kollege) sieht sich nicht veranlaßt und sucht nicht mit dem nötigen Nachdruck auf die Notwendigkeit der Bildungsabende der Lehrlingsabteilung hinzuweisen. Er beantwortet dann die Frage auf die Notwendigkeit des Besuches wie folgt: „Zwingen kann ich dich nicht, dort hinzugehen, auch ist es nicht unbedingt notwendig, denn von dem Vortrag wirst du sowieso nicht viel verstehen!“

Diese Antworten und noch Hunderte ähnlicher Art sind oft der Grund und Boden, daß eine Spaltung von jung und alt eintritt und Gegenläufe, die immer schärfer werden, nicht mehr zu überbrücken sind. Auch sei auf die Durchführung der Jugendschutzbestimmungen, Tarifbestimmungen hingewiesen, die oft zur größten Ablehnung des Alters als Wegweiser und Berater gegenüber der unerfahrenen Jugend führen. Denn, daß heute ein Jugendlicher schon fünf bis zehn Tage Urlaub bekommt, bis zu 16 Jahren bei durchgehender Arbeitszeit eine Stunde Mittagspause hat usw., Alkoholgenuß, Wamben, Rauchen und ähnliches, führen oft zu Diskussionen in den Betrieben und sonstwo, die eine Annäherung der Jugend an das Alter fraglich erscheinen lassen. Es muß hier unbedingt die Pflicht der Kollegen sein, solche Fragen nur zu besprechen und erläutern im Interesse der Jüngsten unseres Berufs. Der Versuch der Neulinge, wenigstens bei den älteren Lehrlingen oder jüngeren Gesellen Verständnis zu finden für besondere Fragen, die nicht richtig beantwortet wurden oder rein seelischer Natur sind, scheitern auch, und oft findet

man eine geschlossene Front der sämtlichen übrigen Lehrlinge mit den gesamten Gesellen gegenüber dem Keuling des Berufs. Es führt dieses oft zur Zerrüttung des ganzen Geisteslebens des jungen Menschen, denn er sieht alle seine Hoffnungen auf die freie Meinungsäußerung, seine ganze Sehnsucht nach dem Ende der Schulleisterei begraben. Er zeigt von der Stunde die größte Interesslosigkeit für gewerkschaftliche sowie berufliche Fragen jeglicher Art. Hier muß sofort versucht werden, manchmal gemeinsam mit den Eltern, alles zu ergründen und darauf zu sinnen, wie Abhilfe geschaffen werden kann.

Warum die Jugend aber heute sich mehr dem Sport widmet, als allen übrigen Fragen, möchte auch hier näher geprüft werden. Denn die Jugend kennt doch den Sport, die Körperkultur, aus der Schule, somit liegt er doch im Element der Jugend selbst. Es stellt sich aber dort auch zuerst die freie Meinungsäußerung der Jugend ein, sie selbst kann Taten vollbringen und auch kritisieren. Bei der Wahl von Turnwart, Spielleiter usw. kommt auch ihre Stimme zu Geltung. Sie findet dort Gleichgesinnte, selbst die Älteren sympathisieren oft mit ihnen, und die berechtigten Kritik-der-Jugend hat Erfolg. Nein, die Jugend ist, auch hier Sieger und Besiegter, dem Alter selbst dann oft die Grundlage der Kritik, aber die Jugend läßt die Kritik zu, triumphiert aber auf Grund ihrer Zahl. Hier zu sehen, wie geschlossene Front wirkt, diesmal dem Alter gegenüber, kann ein älterer Sportgenosse selbst erleben, auch wie tief seelisch diese Auswirkungen sind. An diesen Vorgängen sieht ein Beispiel zu nehmen, zu versuchen, den Keuling bei der Besprechung von Sportangelegenheiten auch auf die Mitgliedschaft der gewerkschaftlichen Organisation hinzuweisen und die Klarstellung der Bildungsbestrebungen herbeizuführen, zu helfen, um das Interesse zu wecken, sei eine unbedingt erkannte Notwendigkeit für jeden Kollegen. Auf noch mehr einzugehen, soll der Zukunft anbeigelegt werden.

Nun wollen wir aber hier unbedingt festhalten, daß jeder Kollege selbst die Pflicht hat, jetzt mit seiner Voreingenommenheit (wohl manchmal berechtigt) gegenüber der Jugend zu brechen, zu versuchen, sich mit ihr über alle Fragen, gestellt von der Jugend, zu unterhalten und eine sachliche Richtigstellung und Zurechtweisung der aufschäumenden Jugend obwalten zu lassen. Den jüngeren Kollegen sei aber gesagt, mehr wie bisher den Lehrlingen zur Seite zu stehen, durch regen Versammlungsbesuch der Organisation als gutes Beispiel zu dienen. Auch nicht verlagern im Kampf bei Meinungsverschiedenheiten mit den älteren Kollegen, sondern immer ihren Mann stellen und durch Diskussion suchen Erfahrungen zu sammeln. Denn unsere Lehrlinge richten sich nach den erst ausgelegten Gesellen und nach denen, die ihnen begegnen auf allen öffentlichen Wegen der jetzigen Gesellschaftsform. Auch soll jeder Kollege bemüht sein, den Lehrlingsleiter in Fragen zu unterstützen und dieses nicht dem Verbandsfunktionär im Betrieb überlassen.

Es wäre auch nicht zu verwerfen, wenn auf Anregung unserer Verbandsleitung des öfteren Zusammenkünfte stattfinden würden unter Mitwirkung der mit der Ausbildung im Betrieb beauftragten Kollegen und den Lehrlingsleitern. Hier könnte man Winke entgegennehmen, wie man in das seelische Empfinden eines jungen Menschen eindringen kann, wie durch gemeinsames Arbeiten die Jugend interessiert wird für gewerkschaftliche Fragen und dem Geistesleben eines jeden einzelnen Keulings unseres Berufs gerecht wird. Der junge Mensch muß sich dann fühlen unter Freunden und Arbeitsbrüdern, mit denen er in Zukunft kämpfen will im Interesse des einzelnen sowie der gesamten Organisation. Er wird sich dann auch bewegen fühlen, von den Älten in unsern Berufe zu lernen, das Gelernte zu verwerten in der Zeit, in der er lebt, und der Gewerkschaftler zu werden, der auf jedem Platz der richtige Mann unseres Verbandes ist. Nur so können wir mit Ruhe in die Zukunft schauen und sagen: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ W. Sch.

### Das Genossenschaftswesen

#### Alte und neue Wirtschaftszahlen

Das Einst und Jetzt spielt in der Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte eine ebenso große, ja noch größere Rolle, als im Leben des einzelnen. Ist es doch, zusammengefaßt, das Spiegelbild von Vergangenheit und Gegenwart mit werdender Zukunft, worin auch der einzelne sein Ich und sein Schicksal wiedergegeben findet. So berührt vor allem den Wirtschaftswissenschaftler nicht nur das Allgemeinwirtschaftliche, sondern auch die Besonderheiten des Wirtschaftslebens, z. B. die Entwicklung anderer Erscheinungsformen der Wirtschaft als der hergebrachten, die „von Kindesbeinen an“ im Geist und Denken der Menschen wurzelt. Für unser Zeitalter ist das privatwirtschaftliche Denken noch allgemeine Selbstverständlichkeit, das gemeinwirtschaftliche befindet sich in der Entwicklung. Je mehr aber die Erkenntnis reift, daß diese neue Erscheinungsform des Wirtschaftslebens eine stets größer werdende Realität ist, desto stärker wird ihre Anziehungskraft und beschleuniger das Tempo ihrer Entwicklung.

Dies gilt insbesondere von der Entwicklung der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung, soweit sie im Zentralverband deutscher Konsumvereine verkörpert ist. Und als Entwicklungsperioden, die ein Urteil über die Aussichten ihres Wachstums vermitteln, können die Jahresperioden 1914, 1924 und 1928, d. h. also die Zeit vor dem Kriege, nach

der Inflation, als Beginn der Wiederaufbauperiode und die Jetztzeit gelten. In diesen drei Perioden spielten sich die bedeutsamsten und Teil katastrophalen Veränderungen ab, die einen Schluß über das wieder Gewordene und die Möglichkeit weiteren Aufstiegs zulassen.

So gäbe der Zentralverband im Jahre 1914 1108 Konsumgenossenschaften mit 1 171 519 Mitgliederfamilien; 1924: 1275 Genossenschaften mit 3 444 218 Mitgliedern; 1928: 1025 Genossenschaften mit 2 896 756 Mitgliedern. Aus dieser organisatorischen Entwicklung ließe sich ja nun der Schluß ziehen, daß weniger Genossenschaften und weniger Mitglieder im Jahre 1928 gegen 1924 eine tatsächliche Rückwärtsbewegung bedeuten; sobald man aber das Jahr 1914 in Betracht zieht, gewinnt das Bild ein anderes „Gesicht“. Der Rückgang der Zahl der Genossenschaften heißt bestehen; aber angesichts der um 1,1 Millionen Mitglieder gestiegenen Zahl ergibt sich eine Konzentration der Kräfte, welche Fortschritt und größere Leistungsfähigkeit bedeutet. Und selbst der Rückgang der Mitgliederzahl, welcher immerhin organisatorisch nicht als erfreulich bezeichnet werden kann, weil 547 462 Mitglieder weniger bei einem gleichzeitig andauernden Zustuß neuer Mitglieder entwerdet als Zeichen noch nicht wieder voll erreichter Anziehungskraft, oder aber als Zeichen einer sträflichen Interesslosigkeit großer Verbrauchermassen bewertet werden muß — selbst ein so starker Rückgang der Mitgliederzahl wird in den vergleichbaren Wirtschaftszahlen zu einem um so größeren Fortschritt.

Der Warenumsatz als entscheidender Wirtschaftsfaktor der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung betrug nämlich im Jahre 1914: rund 493 Millionen Mark, 1924: 548,7 Millionen Mark und 1928: 1124,7 Millionen Mark. Woraus sich ergibt, daß eine unauffällige Umformung im Wirtschaftsleben sich vollzieht. Hier ist der Fortschritt von 1928 gegenüber 1924, dem Beginn einer neuen Wirtschaftsperiode, außerordentlich bezeichnend, weil er zusammenfällt mit einem überaus starken Rückgang der Mitgliederzahl, welcher durch Ausmerzung der sogenannten Papierfaktoren (Nichtkäufer) zu erklären ist. Die Differenz ergibt sich am sichtbarsten bei den Durchschnittszahlen: 1914 ein Durchschnittsumsatz von 287,03 M. pro Mitglied, 1924: 159,32 M. und 1928: 388,26 M. Die Steigerung gegen 1914 muß ja durch die inzwischen erfolgte Warenpreissteigerung als ausgeglichen gelten, aber gegen 1924, wo die allgemeinen Warenpreise zunächst noch höher stehen als sie 1928 waren, ist der Fortschritt ein gewaltiger. Er enthält die Tatsache einer unauffälligen Entwicklung der Konsumgenossenschaftlichen Güterverwertung, welche um so bedeutungsvoller ist, als 30 Proz. des Umsatzes aus Konsumgenossenschaftlichen Warenerzeugung selbst stammen.

Betrachtet man noch als wichtigen Faktor des genossenschaftlichen Betriebskapitals die Spareinlagen mit 80,24 Millionen Mark im Jahre 1914, mit 49,5 Millionen Mark im Jahre 1924, aber mit 297,5 Millionen Mark im Jahre 1928, so ergibt sich erst recht ein übermäßigender Entwicklungsfortschritt, der glänzende Perspektiven in einem vollen Jahrzehnt Konsumgenossenschaftlicher Entwicklung erkennen läßt.

#### Das genossenschaftliche Versicherungswesen

Nichts beleuchtet so sehr den elastischen Charakter der genossenschaftlichen Wirtschaftsform, als die Tatsache, daß die Konsumgenossenschaften — vielfach unter finanzieller und organisatorischer oder auch nur propagandistischer Mitwirkung der Gewerkschaften — auch Träger gemeinnütziger Versicherungsunternehmen sind. Ein Gebiet, auf dem das Privatekapital ungeheure Gewinne erzielen konnte, erzielt hat und noch erzielt. Aber allmählich wird ihm auch hier Terrain abgenommen, und auch die gewagtesten Konkurrenzmanöver, wie sie häufig im genossenschaftlichen Gewand vorzunehmen, werden nicht verhindern, daß die Lebens-, Unfall- und Sachversicherungen zur Domäne der Genossenschaften und Gewerkschaften wird.

So zeigen beispielsweise die Veröffentlichungen des Genfer Internationalen Arbeitsamts, daß in zehn Ländern der dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossenen Zentralverbände der Konsumgenossenschaften gemeinnützige Versicherungsunternehmen bestehen, deren Versicherungszahl in die Millionen, die Prämien in die Hunderte von Millionen und die Versicherungssummen in die Milliarden von Reichsmark gehen. Eine der größten Versicherungsgesellschaften ist die bekannte „Volkssfürsorge“, gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg, welche allmählich eine ganz gewaltige Ausdehnung angenommen hat. Die neuesten Zahlen zeigen im Jahre 1928 einen Versicherungsbestand von 1 457 000 Personen mit 575 Millionen Mark Versicherung und einen Zuwachs von jährlich 50 000 Versicherungen. Die Prämienentnahme betrug rund 27 Millionen Mark und die Versicherungsleistungen rund 1,85 Millionen Mark.

Damit dürfte indes die Entwicklung der „Volkssfürsorge“ noch lange nicht abgeschlossen sein, denn es ist ein gewaltiges Gebiet zu beackern in einem Reiche von 63 Millionen Bewohnern und rund 18 Millionen Haushaltungen. Aber die organisatorische Grundlage der „Volkssfürsorge“ ist ebenso unübersteigbar in ihrer Art, wie die der Konsumgenossenschaften für ihre weitere geschäftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Denn jede gewerkschaftliche Zastelle, jede Gewerkschaftsversammlung und Gewerk-



schäftszeitung steht für sie in unausgesetzter propagandisti- scher Tätigkeit, und in gleicher Weise unterstützen die Konsumgenossenschaften ihr eigenes mitgeschaffenes Wert in ihren nahezu 10 000 Verteilungsstellen und in der ge- nossenschaftlichen Literatur, Geschäftsberichten usw.

Das unterscheidende Merkmal der „Volksfürsorge“ von den privaten Versicherungsunternehmen besteht neben der Organisationsgrundlage, die riesige Unkostenbeträge erspart, in der Tatsache, daß dem investierten Kapital die g e r i n g s t e Nutzung aus den Geschäftsergebnissen zu- fließt und den Versicherten die h ö c h s t e. So darf s a h u n g s- gemäß die Kapitaldividende der „Volksfürsorge“ 5 Proz. nicht überschreiten, während beispielsweise die Lebens- versicherungsprämien in den letzten Jahren mit 25 Proz. am Geschäftsergebnis teilnahmen. Es liegt eben der Ver- teilung des Geschäftsergebnisses der gleiche gemeinnützige Wohlfahrtsgehalt zugrunde wie bei den Konsumgenossen- schaften, wo die Kapitaldividende entweder ganz beseitigt ist oder aber höchstens 5 Proz. beträgt, während Rabatt und Überfluß in vollem Umfange den Mitgliedern, ge- hören.

Einen für das Wesen der „Volksfürsorge“ und allen gleichgearteten genossenschaftlichen Versicherungsunter- nehmungen des Kontinents noch e n t s c h e i d e n d e n W e s e n s z u g gegenüber der privatwirtschaftlichen Ver- sicherung muß man darin erblicken, daß die bald in die Hunderte von Millionen Markt gehenden fröhlichen Mittel dem kapitalistischen Geldmarkt und der privatkapitalisti- schen Produktion entzogen sind und bleiben, dagegen allen genossenschaftlichen Produktions- und Handelsunter- nehmungen, wie Konsum- und Bau genossenschaften, Ge- werkschaftshäusern usw., zur Verfügung stehen.

Dies wird in einem Zeitraum von 10 bis 20 Jahren eine ungeheure Befruchtung der genossenschaftlichen Wirt- schaftsform, vorab auch des genossenschaftlichen Wohnungs- baus und der sozialen Baubetriebe bedeuten, und je mehr diese Tatsache von den Millionen Gewerkschaftlern und Genossenschaftsfamilien in ihrer vollen Bedeutung erfasst werden wird, in desto schnellerem Tempo wird sich die Entwicklung vollziehen.

### Korrespondenzen

K. Duisburg. Amte am 24. Februar am Bezirksvorort abgehaltene erste Bezirksversammlung hatte trotz des äußerst schlechten Wetters und herrschenden Grippepandemie einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen. Eingeleitet wurde diese durch ein vom Müll- heimer Kollegengangsverein „Typographia“ gut zu Ge- hör gebrachtes Begrüßungslied. Vor Eintritt in die Tages- ordnung gedachte Johann Vorjüngender F e t t e in ehrenden Worten dreier im letzten Vierteljahr verstorbenen Kol- legen sowie unsres allzu früh von uns geschiedenen Führers Joseph Seid und der dem wahren Hölleorden zum Opfer gefallenen Kollegen. Nicht der für heute ein- gelegte Volkstrauertag, so erwähnte der Redner u. a., den nationalistische Verbände mit großem Aufzuge begehen, veranlaßt uns, der unzähligen Kriegsoffer zu gedenken, nein, täglich gedenken wir ihrer, stündlich rufen wir ins- besondere der Nachkriegsjugend, die die Völkergeschichte für die nächsten Jahrzehnte mitverantwortlich in den Händen halten soll, zu: Seid stets eingedenk der Opfer dieser ent- menslichen Epoche! Seid gemahnt! Seid gewarnt! Das Andenken der Verstorbenen ehre die Versammlung in der



## Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Konr. Müller in Würzburg  
Eingetreten: 20. Januar 1879  
Jagt Invalide



Aug. Bick in Wolfenbüttel  
Eingetreten: 25. März 1879  
Jagt Invalide



K. Mangeldorf in Ballea, S.  
Eingetreten: 20. März 1879  
Buchdrucker des Walfenhauses  
in Halle a. S.



Georg Schüler in Berlin  
Eingetreten: 30. März 1879  
Jagt Invalide



üblichsten Weise. Nach Bekanntgabe der geschäftlichen Mit- teilungen gab der Vorsitzende einen Rückblick über das verlossene Geschäftsjahr, aus dem eine rührige Tätigkeit zu erkennen war. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Jahres 530. Auch in der Lehrlingsabteilung konnten Fortschritte verzeichnet werden; ihr waren am Ende des Jahres 104 Jungbuchdrucker angeschlossen. Dem Jahres- bericht des Kassierers war zu entnehmen, daß sich der Kasienbestand auf 840 M. erhöht hat. Eine Kritik am Vorstandsbericht wurde nicht geübt und die Kollegen Fette,

Quast und Kurlh. mit dem Amt des engeren Vorstandes weiterbetraut. Gegen den gedruckt vorliegenden Kasien- bericht des vierten Quartals wurden Einwendungen nicht erhoben, dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Als- dann wurde über die Anträge zum Verbandstag eingehend verhandelt. Sie wurden reiflich einstimmig angenommen und Kollege Fette einmütig als Kandidat aufgestellt. Nach- dem man sich noch hinreichend mit den Betriebsräteverfahren des Jahres 1929 beschäftigt hatte, war die Tagesordnung erschöpft. Mit dem Wunsch, auch in Zukunft für zahl- reichen Besuch der Versammlungen zu sorgen, schloß Vor- sithender die angeregte verlaufene Versammlung.

Freiburg i. Br. (Maschinenfeger.) Eine im Ja- nuar nach hier einberufene Konferenz der Bezirks- vorstehenden der Gauvereinigung hatte den Zweck, über das erste zurückliegende Tätigkeitsjahr der Bezirke Frei- burg, Lahr, Lörrach und Konstanz, in die die Vereinigung seit Jahresfrist gegliedert ist, Rechenschaft abzulegen und für das neue Jahr Richtlinien und Arbeitsprogramm auf- zustellen. Mit Genugtuung konnte aus den Situations- berichten der Bezirksvorstehenden entnommen werden, daß von ihnen auf technischem und organisatorischem Gebiet sehr erfrischende Arbeit geleistet wurde, wie auch von jenen die tatkräftige Unterstützung durch den Vorort der Vereinigung dankbar anerkannt wurde. Als Extrait der Zusammenkunft konnte der Vorsitzende der Gauvereinigung, Kollege Hermann Müller (Freiburg), feststellen, daß sich gerade in unserm geographisch ungünstig gelagerten Vereinigungsgebiet die Bezirkseinteilung segensreich aus- gewirkt hat. — Am 17. Februar hielt der Bezirk Freiburg hier seine erste Generalversammlung bei zahl- reicher Beteiligung ab. Vorsitzender Hermann Müller konnte als Gäste begrüßen den Vorsitzenden der Zentral- kommission der Schweizerischen Maschinenfeger, Kollegen Jehnder (Zürich), den Präsidenten der Badler Vereinigung, Kollegen Fuchs (Basel), Gauvorsteher Sandfort (Freiburg), den Vorsitzenden des Bezirks Freiburg, Kol- legen Scheerer, Kollegen Gößmann als Vertreter der Druckerpartei, Kollegen Zeller (Vorsitzender der Hand- sehervereinigung), Kollegen Kändler (Vertreter des Bil- dungsverbandes), Kollegen Hasenstraß (Vorsitzender der Korrektoren), Kollege Kallenbach (Zürich), unser lang- jähriges verdientes Mitglied, hatte schriftliche Grüße übermittelt. Unter Punkt 1, „Mitteilungen“, verwies der Vorsitzende auf den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. Zu der am Vorlage (16. Februar) in Basel abgehaltenen Generalversammlung der dortigen Maschinenfeger waren der erste und zweite Vorsitzende delegiert. Der Vorsitzende der Handsehervereinigung, Kollege Zeller, wünschte erfrischliche Zusammenarbeit zwischen Hand- und Ma- schinenfegern auf allen Gebieten, in denen sich unsere Inter- essen berühren, womit dem Kollege des Ganzen gebient sei. Kassierer J m b e r g und Kollege J s e l e (Obmann der Technischen Kommission) verwiesen ebenfalls auf den ge- druckt vorliegenden Bericht. Ihre intensive Arbeit ver- anlaßte den Vorsitzenden, ihnen wie allen Vorstandsmit- gliedern Dank und Anerkennung für die treue Mitarbeit auszusprechen. Als Referent des Tages hatte sich in lebenswirdiger Weise Herr B a d e r (Waldshut) von den Elektro-Funditor-Verken zur Verfügung gestellt. Mit dem Thema: „Wie verhalte ich mich als Erfinder?“ führte uns der Vortragende in ein Gebiet ein, das für die meisten Kollegen Neuland war. In leichtverständlicher Form ge- gliederte er die einzelnen Begriffe von Erfindungen, deren Schutz durch bestehende Gesetze (Patentschutz, Gebrauch- musterschutz, Patentschutz), die Vorgeschichte der Patent- anmeldung, die Auslandsanmeldung eines Patents und alle damit zusammenhängenden Verpflichtungen und Er- fordernisse, die einen tiefen Einblick in die Schwierig- keiten gestatteten, mit denen der Erfinder und Denter zu

### Ich trete eine neue Kondition an...

Grünend überreicht mir der Arbeitsvermittler eine Karte. „Etwas für Sie!“ meint er, und grinst noch mehr. Ich werfe einen flüchtigen Blick auf die Karte. Sie ver- lüftet, daß ich angewiesen bin, mich im Kunsttempel X zwecks Arbeitsvermittlung vorzustellen.

Ich schiede los. In dem Hausflur zum Eingang Druckereikontor“ lege ich meine Flecken zurecht und trete dann ein. Bald stehe ich im „Allerheiligsten“ dem Druckereigewaltigen gegenüber. Der mustert erst meine äußere Persönlichkeit. Beendet die Sichtung, scheinbar nicht recht zufrieden. Vergißt wohl, daß man nach monate- langer Erwerbslosigkeit kein blühendes, volles Aussehen haben kann. Nun sind meine Papiere dran. Der Herr Chef traut dem, was seine Herren Kollegen in die Zeugnisse zu schreiben pflegen, nicht recht, denn ich muß ihren Inhalt nochmal mündlich wiederholen. Schließlich scheint alles zu stimmen. „Allerdings nur zur Aushilfe!“ heißt es dann. Na, ist man schon gewöhnt. Ich werde noch dem Herrn „Zag“, einem furchtbar wichtig dreinschließenden Herrn, vorgestellt und dann: „Allo, Montag!“

Montag früh stehe ich in einem halbdunklen, schmutzigen Raum, „Seherei“ genannt. Der Herr Faktor gibt mir die erste Arbeit und beschwindet dann. Inzwischen sind ein paar Kollegen und zwei Lehrlinge eingetroffen. Ich werde umringt, interpelliert und leztert, bis der Schlag des nahen Turnes alle Mann an die Kästen treibt. Inzwischen muß ich mich aufs Fragen verlegen, was mir um so leichter wird, als ich alle, vom jüngsten Lehrling bis zum er- grauten Kollegen, bemühen, mir auf die Beine zu helfen. Der eine erklärt mir, wo die verschiedenen Schriften unter- gebracht sind, samt allem Bindmaterial. Der andre in- formiert mich über Praktiken im Betrieb. Ein Dritter gibt mir willkommene Hinweise in bezug auf die mir über- tragene Arbeit. Sogar der „Kleene“ bringt unaufgefordert meinen Quadrantenkasten auf „Friedensstärke“. Ein guter Anfang, denke ich. Das Hofslied echter Kollegialität scheint in dieser Offizin zu tönen.

Ich werde auch in den nächsten Tagen nicht enttäuscht. Überall hilfsbereite Menschen, die mir, den durch längere Berufsabwesenheit technisch nicht ganz auf der Höhe Stehenden, Steine und Steinchen aus dem Weg räumen und das Gelingen meiner Arbeit fördern, als sei es die ihre. Ich fühle mich wohl in dieser wahren Buchdrucker- familie, und es tut mir weh, als ich nach Monaten, bei klauem Geschäftsgang, wieder scheiden muß...

Denn nicht überall ist es so. Sabotage des „neuen“ Kol- legen, vielleicht diktiert von der Angst um die eigne Existenz, Spötteln über Fehlschlüsse des Neulings, böse Klatschereien hinter seinem Rücken, überlegenes Lächeln des „Ersten“ über den „Kunstbanansen“ und manch andre unangenehme Erfahrung kann man beim Antritt einer neuen Kondition erleben.

Diese Zeiten, geschrieben von einem jungen Kollegen, möchten dazu dienen, daß die Kollegen, die es angeht, Einkehr bei sich halten. Wieviel Bitterkeit und Weh können sie empfindsamen Menschen ersparen, wenn sie so handeln, wie die eingangs dieses Artikels herangezogenen Mit- arbeiter. „Kollegialität“ sei kein leerer Wahn für uns, sei uns lebenswarme Tugend, sei Dienst an uns, sei gegen- seitige Hilfe!

C h e m n i t z. B a c h u l t e.

### Alte Erinnerungen

Nun sind schon 56 Jahre ins Land gegangen seit den Märztagen von 1873, als der Deutsche Buchdrucker-Verein beschloffen hatte, durch eine allgemeine Aussperrung der Verbandsmitglieder dem Verbands das Lebenslicht aus- zujafeln.

In einem norddeutschen Landstädtchen mit noch zwei Kollegen und einem bald ausgereizten Lehrling kon- ditionierend, verkündete mir Anfang März der Prinzipal, ein sehr gemüthlicher Rheinländer, daß er auf zwei Tage zur Provinzhauptstadt verreise zu einer Versammlung der Prinzipale aus der ganzen Provinz, um über die geplante

Aussperrung Beschluß zu fassen. Als ich Sonntag früh mit den von der Post gestolten Zeitungen das Geschäft betrat, kam mir der Prinzipal lachend entgegen, um unsre Arbeit während seiner Abwesenheit zu beaufsichtigen. Das Wiedersehen wurde zuerst mit einem Gläschen ange- seufcht, und dann die Ergebnisse, soweit sie sich auf die Versammlung bezogen, erörtert; die Vergnügungen, die die angehende Großstadt den Provinzler bot, wurden nur angedeutet. Da nun für die Rindigung der Verbandsmit- glieder in der Provinz, soweit solche vorhanden waren, bei den Prinzipalen nicht viel Verständnis gezeigt wurde, hatte der Vorsitzende in der Hauptstadt, der schon damals mit seiner Druckerei und Zeitung zu den Großen gehörte, den Vorschlag gemacht, die kleinen Provinzprinzipale sollten mit ihrer Arbeitskraft und mit ihren Lehrlingen den Großen in der Provinzhauptstadt bespringen und ihnen während der Aussperrung die Zeitungen helfen fertigstellen. Als mir dieses mein Prinzipal erzählte und meine Meinung wissen wollte, da sagte ich ihm, daß der Lehrling von seinem Vater kaum die Erlaubnis zur Reise bekommen würde, und ob wir das „Kreisblatt“ ohne ihn fertigstellen würden, sei noch sehr fraglich. Ich stellte dann die Frage, ob wohl Herr J. mit Lehrlingen ihm zur Hilfe eisen würde, wenn wir die Arbeit niederlegen oder aus- gesperrt würden. Dieses wurde von meinem Prinzipal verneint. Die Reise nach H. hatte somit nur einen Ver- gnügungserfolg gezeigt, den man sich in unserm Land- städtchen wohl nicht leisten konnte. Als der 8. März kam, wurde uns nicht gekündigt und wir konnten daher Extra- steuern für die Aussperrten zahlen bis zum Tarif- abschluß mit Alphabelberechnung und Minimum von 19,50 M. bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit.

Wenn ich das damalige Ergebnis der Aussperrung mit dem opferlosen Ergebnis der jüngsten Lohnverhandlungen wie überhaupt mit der gegenwärtigen tariflichen Lage vergleiche, dann kann ich nur mit großer Freude fest- stellen, daß unser Verband eine Entwicklung genommen hat, auf die wir alle außerordentlich stolz sein können. Stuttgart. W. S.

kämpfen hat, um sich sein geistiges Eigentum als Allein-  
gut zu schützen, und die manchen bei Unkenntnis zu tiefer  
Enttäuschung führen. Der reiche Beifall am Schluß zeigte  
dem Referenten, daß seine Ausführungen aufmerksam ver-  
folgt und dankbare Zuhörer gefunden hatten. Die Aus-  
arbeitung der Anträge zum Maschinenlehrgang wurden  
einer besonderen Kommission überwiesen. Unter Punkt  
"Technisches" wurden interessante Vorgänge der Praxis  
besprochen, u. a. die gegenwärtig viel erwähnte Fernlehre-  
maschine, ferner auf die tadellos ausgefallenen Monats-  
hefte "Graphischer Betrieb" hingewiesen. Interne An-  
gelegenheiten füllten den Rest der Versammlung.

**Gießen. (Handseher.)** In unsrer Generalsver-  
sammlung am 25. Februar erstattete Kollege Haupt  
den Jahresbericht. Daraus war zu entnehmen, daß es auch  
bei uns, wenn man die organisatorischen Verhältnisse des  
Bezirks in Betracht zieht, vorwärtsgegangen ist. Aufgabe  
des Vorstandes wird es zukünftig sein, in den Druckorten  
Auffklärung zu schaffen, eine Aufgabe, die sehr schwer ist,  
damit auch die übrigen Kollegen für die Sparte interessiert  
werden. Bei der Berichterstattung über die Handseher-  
vorwärtskonferenz in Berlin konnte sich der Referent auf  
Erklärungen der vorrätigen "Korr."-Berichterstattung  
beschränken. Die rege Aussprache ergab das Resultat, daß  
an den Erfurter Beschlüssen nicht gerüttelt werden dürfe,  
im übrigen aber das Allgemeininteresse der Gesamtorgani-  
sation leitend ist und bleiben muß. Des weiteren be-  
schäftigte man sich mit der Frage: Gründung einer Hand-  
sehervereinsung im Gauortort Frankfurt a. M. Alle  
Redner waren sich darin einig, daß noch vor dem Verbands-  
tag diese Angelegenheit präsident gemacht werden muß,  
was auch in einer Resolution, die der geschäftsführenden  
Leipziger Handsehervereinsung zugestimmt werden soll, zum  
Ausdruck kommt. Auch die Lokalausschlagsfrage wurde venti-  
liert und einem Antrage zugestimmt, der in der nächsten  
Ortsvereinsversammlung behandelt werden dürfte. Eine  
Frühjahrsreise mit dem Bildungsverband soll angestrebt  
werden, im übrigen aber die Tätigkeit der Handseher-  
vereinsung im Ausbau der Sparte und der Organisation,  
unter engerer Anleitung an die übrigen Berufsgruppen,  
bestehen. Bei der Vorstandswahl wurde zum ersten Vor-  
sitzenden Kollege Schmeider gewählt. Nach Erledigung  
einer interner Angelegenheiten fand die Versammlung,  
die sehr anregend und fruchtbringend verlaufen war, ihren  
Abschluß.

**Hagen.** Am 24. Februar fand hier die erste Bezirks-  
versammlung in diesem Jahre statt. Außerordentlich  
zahlreich waren am frühen Morgen schon die Kollegen von  
außen nach hier gekommen, um an der um 11 Uhr statt-  
findenden Vorführung des Wertfilms der Mergenthaler  
Schreibmaschinenfabrik teilzunehmen. Diese Veranstaltung  
besichtigte alle Besucher. Um 2 1/2 Uhr nachmittags ver-  
sammelte man sich dann im Vereinslokal, wo auch bald der  
Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Vorsitzender  
Ratrop gab seiner Freude über den sehr guten Besuch  
beredten Ausdruck, gedachte dann in längerer Rede des  
gegenwärtigen Wirkens unseres leider allzu früh und rasch  
dahingegangenen Führers und Vorsitzenden unseres Ver-  
bandes, des Kollegen Seih. Er hob besonders dessen stilles,  
schlichtes Schaffen und seine feste treue Arbeit zum Wohle  
und Besten der Gesamtkollegenchaft treffend hervor. Durch  
Erheben von den Sitzen ehten die Versammelten den zur  
Ruhe gegangenen Kollegen und bekundeten, daß dessen An-  
denken unerschütterlich fortbestehen soll. Hiernach nahm der  
Vorsitzende Veranlassung, ehrende Worte an unsern be-  
wehrtens Bezirksfinanzminister, den Kollegen August  
Steinmann, zu richten, der nunmehr ununterbrochen  
hier im Bezirk seit 25 Jahren die Gelde des Verbandes  
verwaltet und die hierbei notwendigen Arbeiten in besten  
Interesse und der Kollegenchaft stets zu alleidiger Zu-  
friedenheit erledigt hat. Er betonte es, daß es etwas mehr  
als Alltägliches bedeute, daß Kollege Steinmann ein  
Wirtsjahrszehntel lang Kassierer eines solch ausgebehnten  
Bezirks gewesen, daß in dieser Zeit stets die von ihm ver-  
walteten Gelder, Bücher und Belege gestimmt, daß nie ein  
Kassenprüfer einen Fehler habe entdecken können, daß er sich  
zahllose Stunden seinem Familienleben habe entziehen  
müssen, um für das Wohl der Kollegenchaft und unsrer  
große Sache zu bemühen, dafür gebühre ihm und seiner  
Gattin, die ihm hierbei treu zur Seite gestanden, Dank  
und Anerkennung. Die Bezirkskollegenchaft beehrte ihren  
Zusatz mit einem Schreibisch und dazu passendem Sessel.  
Der Dank des Kollegen war kurz und schlicht, er betonte,  
nur seine Pflicht getan zu haben und bereit zu sein, diese  
auch weiterhin in vollem Maße zu tun. Unsere beiden Kol-  
legenangewandte Lüdenscheid und Iferloh sangen ge-  
meinsam: "Heil Gutenberg". Die Tagesordnung wickelte  
sich glatt ab. Für gute Kassierung wurde einstimmig  
dem Kassierer erteilt. Nach einem kurz und  
schlicht gegebenen Jahresbericht erfolgte die einstimmige  
Wiederwahl des Gesamtvorstandes. Als Kandidaten für  
den Verbandstag in Frankfurt a. M. bestimmte ebenfalls  
einmütig die Versammlung den Kollegen Rentrop. "Über  
Weiterverteilung und ihre Begleiterscheinungen" hielt sodann  
Kollege Gustav Ider an einen längeren und aus-  
sichtreichen Vortrag, der bei allen Zuhörern größtes Inter-  
esse fand und durch reichlich Beifall bestärkt wurde. Als Ort  
der nächsten Bezirksversammlung wurde Lüdenscheid be-  
stimmt. Aus 15 Druckorten hatten sich die Kollegen mit  
ihren Frauen und Angehörigen eingefunden, und als nun  
nach Schluß der Versammlung auch noch die Angehörigen  
der Hagerer Kollegen recht zahlreich im Saal erschienen,  
da wurde der zu Ehren unsrer Kassierers, Kollegen Stein-  
mann, vorgesehene Unterhaltungsabend zu einem recht  
gemütlichen. Musikalische und gesungliche Darbietungen,  
wobei die beiden Kollegenangewandte Iferloh und  
Lüdenscheid ihr bestes Können voll zur Geltung brachten,  
sowie eine Ansprache des Kollegen Rentrop, weitere  
Vorträge und das Auftreten zweier kleiner Tänzerinnen  
folgten dafür, daß unmerklich und allzu rasch die schönen  
Stunden dahinfließen.

**Kiel.** In unsrer Versammlung am 26. Februar  
waren 76 Kollegen anwesend. Kollege Schütz machte be-  
kannt, daß der Gau tag am 6. und 7. April in Neumünster  
stattfindet. Dann hat er dringend, dem Vorstand bei Ein-

stellung von Lehrlingen rechtzeitig Mitteilung zu machen.  
Es soll z. B. ein Lehrling eingestellt werden, der bei der  
Eignungsprüfung durchgefallen ist. Der Vorsitzende der  
Prüfungskommission (ein Prinzipal) habe selbst bei der  
Sonderkommission die Einstellung dieses Durchgefallenen  
bestätigt. Die Ausgaben für die Kollegen, die bei der  
Prüfung mitwirkten, könne man unter diesen Umständen  
lieber sparen. Ferner wies der Vorsitzende auf die Betriebs-  
maschinen hin und bat die Kollegen, dafür zu sorgen, daß  
solche in ihrem eignen Interesse überall zustandekommen.  
Auch in Kiel hat sich ein Kulturartell gebildet, das be-  
zweckt, die Veranstaltungen der Arbeiter auf ein würdiges  
geistiges Niveau zu heben und den sozialistischen Gedanken  
zu vertiefen. Herr Hüß hielt dann einen interessanten  
Vortrag über Spanien. Er zeigte, wie dort die Arbeiter  
in den Städten leben, wohnen, sich befähigen, wie sie  
arbeiten und meistens stupide und unwissend in den Tag  
hineinleben, bis der gewerkschaftliche Gedanke auch bei  
ihnen erflart und materielle und geistige Früchte zeitigt.  
Der Ausschluss von 24 Kandidaten zur Wahl zum Gau-  
tag ging eine Aussprache voraus, ob der Weg, den die  
Handsehervereinsung durch Einreichung einer Kandidaten-  
liste beim Vorstand, entgegen der bisher üblichen Auf-  
stellung in der Versammlung, eingeschlagen, im Interesse  
des Verbandes gelegen sei. Die Auffstellung der  
24 Kollegen ging ohne Schwierigkeit vonstatten. Ein An-  
trag Carstensen, der die Bezüge aus § 18 b und c des  
Gaustatuts der Geldentwertung angepaßt sehen möchte  
und weitere Stufen wünscht, wurde angenommen und dem  
Gau übergeben.

**Koblenz.** Die Jahreshauptversammlung  
unseres Bezirks hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen.  
Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Bezirksvor-  
sitzender Neu in ehrenreichen Worten unsrer allzu früh verstor-  
benen Verbandsvorsitzenden Joseph Seih und würdige  
besonders die von ihm während seiner zehnjährigen Tätig-  
keit als Verbandsvorsitzender der Organisation geleisteten  
Dienste. Während dieser Ausführungen hatten sich die Teil-  
nehmer der Versammlung zu Ehren des Verstorbenen von  
ihren Sitzen erhoben. Einige Aufnahmen wurden gestattet.  
Nachdem die geschäftlichen Mitteilungen, der Jahresbericht  
des Vorstandes und der Mitgliedschaften und der Kassier-  
bericht erledigt worden waren, wurde der bisherige Be-  
zirksvorstand durch Zuruf wiedergewählt. Der Ortsverein  
Koblenz hatte der Versammlung einige Anträge zum Ver-  
bandsstag unterbreitet. Kollege Neu gab zuerst den von  
der Bezirksvorsteherkonferenz gemachten Vorschlag in bezug  
auf die Invalidenunterstützung bekannt. Im Verlauf der  
ausgedehnten Aussprache stellte sich die Versammlung ge-  
schlossen auf den Standpunkt, daß die Staffung der  
Bezirksvorsteherkonferenz den Belangen der alten invaliden  
Kollegen nicht gerecht wird und der Bezirk eine ander-  
weitige Staffung der Unterstütlungslage als Antrag  
dem Verbandstag unterbreiten soll. In Voraussetzung der  
Annahme des Antrages, herrschte Einmütigkeit darüber,  
daß man mit einer Beitragserhöhung von 50 Pf. un-  
bedingte einverstanden sei. Ein Antrag, die ausgefeuert  
Kollegen bei 13 anstatt, wie vorgeschlagen, bei 26 Wochen  
wieder bezugsberechtigt werden zu lassen, fand in der Form  
Annahme, daß der betreffende Kollege mindestens  
1000 Beiträge geleistet haben muß. Ein weiterer Antrag  
befaßte sich mit dem Übertritt der bisher der Lehrlings-  
abteilung angehörenden Neuausgelernten. Der Antrag  
wurde in seiner Formulierung für gut befunden und an-  
genommen. Die Anträge sollen dem Verbandstag unter-  
breitet werden. Als Delegierter für den Verbandstag soll  
Kollege Neu in Vorlag gebracht werden. Als Ort der  
nächsten Bezirksversammlung wurde Bad Kreuznach be-  
stimmt. Die anwesenden arbeitslosen Kollegen erhielten je  
3 M. Sonderunterstützung.

**Köln. (Korrespondent.)** Der Einladung zur dies-  
jährigen Hauptversammlung waren zahlreiche  
Mitglieder gefolgt. Trotz reger Verbettätigkeit im ver-  
gangenen Jahr und einer besonderen Einladung zur Haupt-  
versammlung an alle noch dem Verein fernstehenden Kol-  
legen waren nur zwei der Aufforderung zum Beitritt nach-  
gekommen. Es ist nicht zu verstehen, daß um nur ein Bei-  
spiel zu geben, von 19 Korrektoren in einer der größten  
Druckereien Kölns kein einziger der Sparte angehörit. In  
kurzen Ausführungen umritt Kollege Berg als Vor-  
sitzender das vergangene "Breita"-Jahr, das an die Tätig-  
keit des Vereins hohe Anforderungen stellte, dafür aber  
auch eine Fülle beachtlicher Anregungen bot und einen  
harmonischen und schönen Verlauf nahm. Dem Kassierer  
wurde Entlastung erteilt. Die Zahl der Mitglieder beträgt  
56. Im Vorstand des Ortsvereins Köln ist insofern eine  
Änderung eingetreten, als Kollege Berg als bisheriger  
Vorsitzender bat, von der Wiederwahl eines gemeinsamen  
Vorsitzenden für Ort und Gauvereinsung abzusehen, da  
beide Posten in einer Person vereinigt, eine zu große  
Arbeitsüberhäufung verursachen. Kollege Berg blieb bei  
der Wahl Vorsitzender der Gauvereinsung Rheinland-  
Westfalen. Der Ortsvorstand bilden u. a. die Kollegen  
Kraß als Vorsitzender und Sed als Kassierer. Kollege  
Meinholtz richtete in eindringlichen Worten einen  
Appell an die Kollegen, einen stärkeren Korpsgeist zu  
pflegen, wie er z. B. in einem Sparten bestehe. Ferner  
bat er die Kollegen, die Vereinsabende durch Fröh- oder  
sonstige Beiträge aus den eignen Reihen zu beleben, um  
so die Zusammenkünfte immer anziehender und inter-  
essanter zu gestalten. Der angeregte Verlauf der Ver-  
sammlung bildete einen vielversprechenden Auftakt zu den  
Arbeiten im kommenden Jahr. — Bei einem Rückblick über  
die Verhältnisse im Rheinisch-Westfälischen  
Korrektorenverein kann man einen erfreulichen  
Mitgliederzuwachs bei fast allen Bezugsgruppen und ins-  
besondere die Wiederaufrichtung der Duisburger Bezugs-  
gruppe feststellen. Düsseldorf meldet guten Versammlungs-  
besuch und rege Vereinsbetätigkeit, günstig beeinflusst durch  
fastliche Vorträge. Mitgliederbestand 35. Essen hatte am  
Anfang des Jahres 18, am Ende 27 Mitglieder. In diesen  
Zahlen drückt sich allein schon die Kräftigkeit der Bezugs-  
gruppe aus. Gab sie doch auch dankenswerterweise den An-  
stoß zur Weiterbildung der Duisburger Gruppe. Elber-  
feld-Warmen (18 Mitglieder) verfügt über einen Stamm

von alten Kämpfern, die treu zur Fahne stehen. Auch hier  
ist reges Vereinsleben festzustellen. Bielefeld (19 Mit-  
glieder) kann guten Versammlungsbesuch buchen, den man  
durch Fahrtenerschüßigung an die vom Sitz des Vereins  
entfernt wohnenden Mitglieder noch zu bedenken. Bochum  
(8 Mitglieder). In den vom kollegialen Geist er-  
füllten, gut besuchten Versammlungen werden vorzugs-  
weise Fragen aus der Praxis besprochen. Dortmund  
(9 Mitglieder). Die Zukunftspläne sind regelmäßig vor  
den monatlichen Versammlungen und gut besuch.  
Alles in allem berechtigt die vorbildliche Verbettätigkeit  
der verschiedenen Bezirksvereinsungen und die Bemühungen  
der Mitglieder zu der Hoffnung, daß es gelingt, auch im  
letzten Gaiuzuge den Selbstbetätigungstrieb zu wecken.

**Köln a. Rh. (Handseher.)** Einem Beschlusse der  
am 15. Januar 1928 in Köln abgehaltenen Vorsteher-  
konferenz folgend, hatte der Vorstand die Jahres-  
hauptversammlung der Handsehervereinsung  
des Gau Rheinland-Westfalen auf den 24. Februar nach  
hier einberufen. Der Einladung waren alle Vereinsungen  
gefolgt. Es waren die Orte Bielefeld, Bochum, Dortmund,  
Elberfeld, Euskirchen, Gelsenkirchen, Hagen, Minden und  
Trier durch Delegierte, denen sich eine Anzahl Kollegen  
angeschlossen hatte, vertreten. Vom Gauvorstand nahm der  
Zweite Gauvorsteher Köhner und vom Bezirksvorstand  
Köln Kollege Bendt an den Verhandlungen teil. Nach  
herzlicher Begrüßung an alle Erschienenen betonte Vor-  
sitzender Strahmann, daß alle Verhandlungen im  
Rahmen unsrer Verbandes, der für uns Handseher in  
erster Linie in Betracht komme, geführt werden müssen,  
daß aber auch unsre Sparteninteressen dabei genügende  
Beachtung finden würden. Vor Eintritt in die Tages-  
ordnung gedachte er zunächst unsrer Verbandsvorsitzenden  
Joseph Seih und widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf,  
wobei er besonders betonte, daß der Bezirksvereins alle seine  
Kräfte in den Dienst des Verbandes und der gesamten  
Kollegenchaft gestellt habe. Sein Andenken werde bei uns  
stets in Ehren gehalten werden. Sichtlich hatte die Ver-  
sammlung den Worten des Vorsitzenden zugehörit und be-  
durch bekundet, daß wir einen guten Führer verloren  
haben; aber uns war er mehr. Kollege Schmeider dankte  
nunmehr im Namen des Gauvorstandes für die Einladung  
zur heutigen Tagung, wünschte den Verhandlungen besten  
Verlauf und stimmte mit dem Vorsitzenden darin überein,  
daß erst unser Verbands- und ein zweiter Stelle das  
Sparteninteresse in Frage komme. Ihm schloß sich der Be-  
zirksleiter des Bezirksverbandes von Köln an. Nunmehr wurde  
in die Tagesordnung eingetreten. Der Punkt "Geschäfts-  
liches" fand schnell Erledigung. Der dann folgende Jahres-  
bericht des Vorsitzenden schilderte in ausführlicher Weise  
die gesamten Vorkommnisse des vergangenen Jahres, ein  
Spiegelbild gehend von der vielen, aber im Interesse  
unsrer Gauvereinsung geleisteten Arbeit. Wenn am An-  
fange des vergangenen Jahres nur sechs Vereinsungen  
mit etwa 80 Mitgliedern bestanden hätten, so seien am  
Schlusse des Jahres elf Vereinsungen mit über 1300 Mit-  
gliedern vorhanden gewesen, dem aber dank unsrer inter-  
nensiven Weiterarbeit weitere folgen werden. Der Kassierbericht  
des Kollegen Steinmann gab uns einen Überblick über  
unsre Kassierenverhältnisse, die auf gesundem Boden stehen.  
Da alles in bester Ordnung befunden wurde, konnte dem  
Kassierer die beantragte Entlastung erteilt werden. Die  
nach beiden Berichten eingehende rege Aussprache nahm  
eine geraume Zeit in Anspruch und tief manchen Kollegen  
auf den Plan. Alle aber waren sich darin einig, daß gute  
Arbeit geleistet worden sei. Der nächste Punkt betraf die  
Berichterstattung über die Dritte Handsehervorstands-  
konferenz. Beide Referenten, Kölle (Dortmund) und  
Fuchs (Elberfeld), verstanden es, in längerer Ausführungs-  
form über diese Tagung zu berichten. Sie entledigten sich  
der übernommenen Aufgabe zur vollen Zufriedenheit  
aller Anwesenden. Auch hieran schloß sich eine lebhaft ausge-  
spragte, die ihren Ausklang darin fand, daß der diesjährige  
Verbandsstag die Anerkennung der Handseherparte voll-  
ziehen werde. Auf weitere Einzelheiten der Konferenz  
braucht hier nicht näher eingegangen zu werden, zumal  
ein sehr ausführlicher Bericht von der "Korr."-Redaktion  
veröffentlicht wurde. Eine längere Aussprache fand noch  
über den Tagungsort der diesjährigen Wanderversamm-  
lung statt. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, es bleibt viel-  
mehr dem Vorstand überlassen, den Ort zu bestimmen. Auf  
jeden Fall kommt aber in erster Linie das Industriegebiet  
dabei in Frage, und zwar soll die Tagung dort abgehalten  
werden, wo noch keine Vereinsung besteht und Aussicht  
auf Neugründung vorhanden ist. Der Punkt "Beschiedenes"  
nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Der Vorsitzende ging  
nochmals auf die anregend verlaufenen Verhandlungen  
ein und gab seiner besonderen Befriedigung hierüber leb-  
haften Ausdruck. Dann dankte er nochmals allen Er-  
schienenen, wünschte ihnen glückliche Heimkehr in die Heimat  
und knüpfte daran die Bitte, auch für die Folge tatkräftige  
Mitarbeit für die Sparte zu leisten.

**Wag.** Am 24. Februar fand in Rehl a. Rh. unsre Be-  
zirksgeneralversammlung statt, die gut besucht  
war. Vor Eintritt in die reichhaltige Tagesordnung  
gedachte Bezirksvorsitzender Reibel der im zweiten  
Halbjahr verstorbenen Mitglieder, besonders unsrer Ver-  
bandsvorsitzenden, Kollegen Seih, der leider viel zu früh  
aus seiner Arbeit herausgerissen wurde. Die Anwesenden  
erhoben sich von ihren Sitzen. Die Ausführungen des Vor-  
sitzenden zum Geschäftsbericht ließen eine umfangreiche Ar-  
beit erkennen. Waren auch die organisatorischen Verhält-  
nisse gut, die Geschäftsfrage befriedigend, so gab es doch  
immer wieder Differenzen zu schlichten. Einen breiten  
Raum im Bericht nahm der Fall Graulich (Köln) ein.  
Diese Firma beschäftigte an der Maschine Hilfsarbeiter  
mit Gehilfenarbeit, weshalb die Organisation Fests-  
stellungsfrage beim Arbeitsgericht erhob. Am einer Ent-  
scheidung zu entgegen, hat die Firma hierauf die Kollegen  
entlassen. Der Betrieb ist gesperrt. Unverfänglich ist die  
Unterstützung des Arbeitsamtes Rehl, das den Kollegen, da  
sie die Wiederaufnahme der Arbeit verweigerten, die  
Unterstützung entzog und den eingeklagten Einspruch ein-  
stimmig ablehnte. Dagegen wurde Berufung eingelegt.  
Auch ein Lehrling einer andern Druckerei und selbst der



Gemeinderedner einer bei Rehl liegenden Drifchafft mußten hierauf den Klausurträger machen. Wegen unerschütterlicher Haltung dieses Lehrlings wurde die Firma nun auf Antrag der Handwerkskammer in eine Geldstrafe genommen, während die Sache des Gemeinderedners, falls die Angaben, die von Rehl gemacht wurden, stimmen, ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte. Nach der im November aufgenommenen Statistik wurden im Bezirk bei 222 Gehilfen 93 Lehrlinge gezählt; trotzdem wurde die Lehrlingskata aber nicht überschritten, da die Klagen wegen Überschreitung im ganzen Bezirk erfolgreich beendet werden konnten. Die hohe Lehrlingszahl ist durch die vielen Kleinbetriebe bedingt, die reiflos den dritten Lehrling einstellen. Hier sollte jedenfalls der Tarif geändert werden. In der Abnahme der Gehilfenprüfungen konnte nun endlich auch eine Änderung durchgesetzt werden. Mit dem Hinweis auf die Änderungen Lohnverhandlungen schloß der Vorsitzende seinen Bericht. Die Kassenverhältnisse sind nach dem Bericht des Kollegen Schürer gut zu nennen. Anträge, die zum Gehalts- und Kassenbericht vorlagen, wurden in zufriedenstellender Weise erledigt. Ein Antrag zum Gau und sowie ein solcher zum Verbandstag wurden einstimmig angenommen. Zum Gau wurden gewählt, zwei Vertreter von Laß, einer von Offenburg und einer von Wilingen. Entlassung und Wiederwahl des seitherigen Vorstandes erfolgten einstimmig. Kollege Kriebel dankte im Namen des Gesamtvorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen. Als Ort der Sommerbeiratsversammlung wurde Oberkall bestimmt. Mit der Erledigung einiger weniger wichtiger Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß. Bemerkenswert ist noch, daß infolge der Papierschwierigkeiten der eingeladenen Gauvorstand von Eßbach-Vohringen nicht erscheinen konnte. Der Vorsitzende des Gauauschusses Rehl war jedoch anwesend, ebenso unser Gauvorsitzer Sandfort (Freiburg i. B.).

**Leipzig. (Korrespondenz.)** Unsere Februarversammlung war trotz der noch anhaltenden Kälte gut besucht. Unter „Gehilflichem“ wies der Vorsitzende zunächst auf den Arbeitsmarkt hin, der noch immer von einer verhältnismäßig hohen Zahl arbeitsloser Korrektoren bedrückt wird, obwohl wegen eines größeren Drehbuches einige Kollegen eingestellt werden konnten. Leider wären aber sogar noch einige Druckerinnen mit Sechsmaschinen vorhanden, in denen von einer Beschäftigung von Korrektoren nichts bekannt wäre. Hier müßte versucht werden, mit Hilfe der Sechserkollegen Aufklärung zu schaffen. Die zweite Lage der Drehbuchkorrektoren gegen die Firma Scherl war nochmals verhandelt worden, da der Vertreter der Firma in ungebührlicher Weise die Verhandlung zum Scheitern gebracht hat. Nach einigen Ausführungen der Kollegen Schneider und Winkler erhielt Kollege Romeo Thiem das Wort zu seinem Vortrag über „Periodica medica“, das von einer Arztekommision im vergangenen Jahre herausgegebene Verzeichnis von Abkürzungen der medizinischen Zeitschriften. Er führte aus, daß in wissenschaftlichen Arbeiten häufig auf andere bereits erschienene Arbeiten hingewiesen wird und dabei die betreffenden Zeitungen und Zeitschriften zitiert werden. Die Länge einzelner Zeitschriftenartikel führe bei den häufigen Wiederholungen zu Abkürzungen, die von den verschiedenen Autoren verschieden geschrieben wurden. Deshalb war die Herausgabe eines Verzeichnisses notwendig geworden. Bereits 1918 war ein Verzeichnis der Zeitschriften und Handbücher von der deutschen medizinischen Fachpresse herausgegeben worden. 1922 erschien dasselbe in erweitertem Umfang mit etwa drei Seiten Vorbemerkungen. Das jetzt erschienene Verzeichnis „Periodica medica“ enthält allein zehn Seiten Vorbemerkungen, in denen die Grundzüge für die Abkürzungen angegeben sind. In längeren Ausführungen erläuterte der Referent an vielen Beispielen die Grundzüge näher. Seine Ausführungen fanden verdienten Beifall. In der Aussprache wurde allerdings bedauert, daß bei der Herausgabe dieses Heftes kein Buchdrucker hinzugezogen worden sei. Ebenso wären noch einige Ergänzungen erwünscht. Es folgte noch die Erledigung einiger beruflicher Fragen.

**Wien. (Dritter Schlesischer Buchdrucker-Verein.)** Am 23. Februar wurde die Stadt der lauren Gärten, während der Pfingsttage Schlesiens Buchdruckerfänger in seinen Mauern beherbergen. Schon vor 16 Jahren, bei Gründung des Österreichischen Buchdruckerbundes, haben sich diese hier ihr erstes Stelldübeln, an das heute noch jeder Teilnehmer nur zu gern zurückdenkt. Allerdings verlor der Bund in der Zwischenzeit durch den unglücklichen Ausgang des Krieges die Vereine von Bromberg, Rattowitz und Rosen. Trotzdem dürfte sich auch jetzt wieder eine stattliche Sängerchor am Rappachstraße zu fröhlichem Sängertreiben die Hand reichen. Zu allen Ausflüssen ist der Vorsitzende, Kollege R. Müller in Wien, Wilhelmsstraße 8, gern bereit.

**Minister i. W.** Unsere Generalversammlung am 17. Februar erfreute sich eines guten Besuches. Nach Begrüßung der erschienenen wies der Vorsitzende Greiner auf die Reichs-Inflationsverhältnisse Woche hin und verlas mehrere Zirkulare des Gauvorstandes. Eine Jugendleiterkonferenz findet am 3. März in Krefeld statt. Sodann teilte er mit, daß das Lohnabkommen gekündigt sei. Sodann wurde der Jahresbericht erstattet. Hierauf gab Kollege Boller einen Bericht von der letzten Fachausstellung, während Kollege Joseph Hode über die Signungsprüfung berichtete. Aus der dann folgenden Vorstandswahl gingen u. a. hervor Kollege Hans Greiner als erster Vorsitzender und Kollege Bernhardt Bräcker als Kassierer. Jugendleiter ist Kollege Otto Bräcker. Zur Beratung von Anträgen zum Verbandstag wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt. Einem Antrag der Naturfreunde um Bewilligung eines Darlehens wurde zugestimmt. Unter „Beschiedenem“ kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache.

**Neufahrt a. d. S.** Unsere Generalversammlung am 16. Februar war von 44 Kollegen besucht. Vorsitzender Reinwald gedachte zunächst in warmen Worten unfres so pflüchlich verstorbenen Verbandsvorsitzers, Kollegen Seif, zu dessen ehrendem Gedenken sich die Kollegen von den Sigen erhoben. Der Kassenbericht des Kollegen Mayer wurde ohne Erinnerung gutgeheißen. In dem darauf-

folgenden Jahresbericht des Vorliegenden wurden noch einmal alle Geschehnisse kurz gestreift, die sich im Jahre 1928 innerhalb und außerhalb unfres Ortsvereins ereigneten. Der Leiter der Lehrlingsabteilung, Kollege Schreiber, gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit dieser Abteilung, und daraus war zu ersehen, daß hier erprießliche Arbeit geleistet wird. Kollege Schreiber ermahnte die Kollegen, in den einzelnen Betrieben dafür zu sorgen, daß die Lehrlinge reiflos die Vortragsabende besuchen, um mit Unterstützung von Gehilfen und Lehrlingen das gesteckte Ziel erreichen zu können. Kollege Reinwald erörterte sodann verschiedene Fragen zum kommenden Gau und Verbandstag. Die anschließende Aussprache gestaltete sich sehr lebhaft. Im Mittelpunkt stand die Unterstützung unfres Invaliden. Alle Redner verlangten, daß sich die Delegierten auf dem Verbandstag für eine bedeutende Erhöhung der Invalidenunterstützung einsetzen. Sollte unfre Verbandskasse dazu augenblicklich nicht in der Lage sein, diese Erhöhung zu bestreiten, so sollen Extrabeiträge von den in Arbeit stehenden Kollegen erhoben werden. Es muß hier unbedingt ein Ausweg gefunden werden, um den vom Staat so fleißmützlich behandelten Arbeitsunfähigen zu helfen. Die Gewerkschaften sollten auch hier Schrittmacher für eine großzügige staatliche Unterstützungsaktion sein. Der Gesamtvorstand blieb bis auf zwei Beisitzer in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen. Schließlich wurden noch einige lokale Angelegenheiten erörtert.

**Neuburg. (Drucker.)** Unser Stiftungsfest am 23. Februar hielt in echter Kollegialität die Erscheinenden bis zu später Stunde beisammen. Am Sonntag darauf fand ein Vortrag eines Vertreters der Farbenfabrik Gebr. Kändle & Fr. Schneemann (Hannover) über „Die Entstehung der Druckfarben“ statt. Herr Dr. Rossi sprach in äußerst interessanter und verständlicher Weise in der Hauptsache über bunte Farben. Für seine vortrefflichen Ausführungen zollten ihm die Kollegen reichen Beifall. Der Firma Kändle & Schneemann sowie Herrn Dr. Rossi sei an dieser Stelle bestens gedankt.

**Stuttgart. (Maschinenleger.)** Am 24. Februar fand die von sämtlichen Bezirken durch 109 Delegierte und zahlreiche Gäste besetzte Generalversammlung unserer Gauvereinigung hier statt. Vorsitzender Kohler sprach begrüßte zunächst die Erscheinenden, besonders die Vertreter des Gauvorstandes sowie der Drucker. Anschließend wurde das Andenken an fünf verstorbenen Kollegen geehrt. Besonders widmete er unfrem Verbandsvorsitzenden Seif und dem früheren Gauvorsitzer Kayler ehrende Nachrufe. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und ergänzte dadurch den gedruckt vorliegenden Bericht in einigen Punkten. Anschließend erstattete Kassierer Hagenbuch den Kassenbericht, dem der Bericht der Technischen Kommission folgte. Die anschließende Aussprache war eine äußerst lebhaft. Wie schon in den meisten Versammlungen der letzten Zeit, bildete auch jetzt wieder die Maschinenlehre den Grund zu teilweise erregter Aussprache. Eine mit der Leitung der Schule herbeigeführte Aussprache verlief ergebnislos. Die Wahl des Vorstandes ergab infolgedessen eine Änderung, als der Schriftführer zurücktrat, während die übrigen Vorstandsmitglieder weiter amtierten. Als Delegierte zum Sechsten Deutschen Maschinenlegerkongress wurden die Kollegen Rohrbach (Stuttgart) und Kiehe (Lüdingen) gewählt. Ferner fand ein Antrag Annahme, den Vorsitzenden der Zentralkommission durch den Kongress auf Vorschlag des Berliner Maschinenlegervereins zu wählen. Die durch den Vorstand und eine Kommission vorbereiteten neuen Satzungen wurden mit wenigen Änderungen angenommen. Ein Antrag Döbelmann, daß in Zukunft für die Generalversammlung statt auf fünf auf acht Mitglieder ein Delegierter entsenden soll, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Auch der Antrag des Vorstandes, bei einer Beitragserhöhung von 5 Pf. pro Woche vorah, verfiel der Ablehnung. Angenommen wurde der Antrag, die nächste Wanderversammlung in Göttingen abzuhalten. Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden, das in ein Hoch auf Verband und Sparte ausklang, fand die rasch sich abwickelnde Versammlung ihr Ende. — Nachmittags fand eine Besichtigung der neuen Bierdeckel sowie der Lublow-Gießmaschine im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ statt. Die Firma hatte, wie schon des öfteren, in entgegenkommender Weise ihre Räume zur Verfügung gestellt. Auch an dieser Stelle sei hierfür bestens gedankt. Später verabschiedeten sich die Kollegen zu gemächlichem Beisammensein.

### Allgemeine Rundschau

**Einführung der Lehrlingsordnung.** Die Vollziehung der Handwerkskammer in Opehn beschloß für den Kammerbezirk Oberhessen die Einführung der Lehrlingsordnung für das Buchdruckergewerbe.

**Pressa-Ausstellung.** Vom Präsidium der Internationalen Pressausstellung in Köln 1928 wurde der Berufsschule III für Graphik und gestaltliche Gewerbe in Frankfurt a. M. das Diplom für hervorragende Leistungen auf der Pressausstellung zuerkannt.

**Internationale Ausstellung „Film und Foto“.** Der Deutsche Werkbund veranstaltet von Ende Mai bis Anfang Juli d. J. in Stuttgart eine internationale Ausstellung „Film und Foto“, die innerlich zwei zusammenhängende Gebiete, den Film und die Photographie, behandeln soll, und zwar den Film in Form von besonderen Vorführungen und die Photographie in Form einer Ausstellung. Es wird die erste internationale Beauftragung dieser Art sein. Dem Programm liegen folgende Gesichtspunkte zugrunde: Das neue Bild, Bildgestaltung unter Verwendung photographischer Mittel (Aerolindendruckplatten), Photographie, Photomontage, Phototypographie usw. Vom Ausland haben bereits England, Holland und die Schweiz die Vertretung mit eigenen Abteilungen zugesagt. Die Ausstellung wird auch für den Buchdrucker von Bedeutung sein, da die Typographie, soweit sie mit der Photographie in Verbindung steht, ebenfalls berücksichtigt wird.

**Ein kommunistischer „Kämpfer“.** In Nr. 68 der „Roten Fahne“ vom 21. März beklagt sich der Einfender eines von der Schriftleitung des „Korr.“ abgelehnten Artikels über den diesmaligen Lohnverhandlungen unter der Stadtmarche „Demokratie in der Praxis“ über die Ablehnung seines Artikels. Diese Ablehnung erfolgte jedoch von unserer Seite nur deshalb, weil der Inhalt des Artikels in der Hauptsache aus einem sehr oberflächlichen Abfalsch von im „Korr.“ längst und mehrfach veröffentlichten Gedanken über die vorjährige Lohnbewegung und den unzureichenden Aufbau der Indexziffer bestand. Von eignen Gedanken war in dem abgelehnten Artikel nicht die geringste Spur zu entdecken; es war nur Wiederkäuerei primitivster Art und dazu noch von naiver Hartnäckigkeit bis zum letzten Satz, der folgenbedenklich lautete: „Falls es die Prinzipale nicht anders wollen, so wird wir uns Kollegen Kampf die Lösung sein!“ Das war der schneidende Satz des ganzen Artikels. Aber der Pferdebesitz dieses „Kämpfers“ und Mitarbeiters der „Roten Fahne“ kam in seinem Begleitfremden zu dem betreffenden Artikel in folgender Form zum Vorschein: „Den Namen bitte ich nicht a u s z u s e h e n, s o n d e r n u r K. G.“ Und so ein „Held“ will im „Korr.“ begreiflich machen, daß für unfre Kollegen Kampf die Lösung sein müßte, wenn es die Prinzipale nicht anders wollten! Wir sind der Ansicht, daß die Unternehmung solcher „Kämpfer“, die schon Angst davor haben, daß ihr Name unter einem Artikel im „Korr.“ zu lesen wäre, nicht im geringsten zu fürchten brauchen. Das sind „Kämpfer“, die sich im Ernstfalle nur hinter die andere verdecken, vorher aber um so lauter gegen jene wettern, die alle gegebenen Möglichkeiten auszunutzen suchen, um der Kollegenchaft auch ohne Kampf und ohne Opfer trotz aller Schwierigkeiten zu helfen. Wenn wir nicht mehr Kollegialität im Leibe hätten, als dieser „Kämpfer“, so wäre hier seine volle Namensnennung am Platze. Aber wir verzichten darauf, weil wir annehmen, daß Kollege K. G. nur ein Opfer kommunistischer Vernebelung geworden ist, von der ihn und seinesgleichen diese indirekte Kennzeichnung möglicherweise noch befreien kann.

**Die einträgliche Papierindustrie.** Die regelmäßig wiederkehrenden amtlichen statistischen Bilanzuntersuchungen über die Börsen- und Millionengesellschaften, deren Bilanzstichtag zum größten Teil in der Mitte des Jahres 1928 liegt und soweit die einzelnen Bilanzen bis Ende des Jahres veröffentlicht wurden, ergaben in der Gruppe Papierzeugung 18 Gesellschaften mit einem Nominalkapital von 46 Millionen Mark. Die Bilanzen dieser Gesellschaften weisen nach (in Millionen Mark):

Aus den Aktiven:	
Anlagen (abzüglich Erneuerungsfonds)	45,0
Vorräte	13,9
Beteiligungen und Effekten	8,0
Villige Mittel (einschließlich Vorausstellungen und Vorauszahlungen)	80,8 (1)
Aus den Passiven:	
Nominalkapital (abzüglich ausstehender Einlagen)	43,4
Reserven	5,3
Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds	0,6
Wittig Eigenkapital	49,3
Schuldverhältnisse und Doppelbieten	4,7
Sonstige Schulden	32,8

Wird der ziffernmäßig herausgewirkte Reingewinn bzw. Reinerlust des Jahres aus dem Eigenkapital der statistisch erfassten großkapitalistischen Unternehmungen der Papierindustrie in Prozenten umgerechnet, so erhalten wir als Reingewinn 8,8 Proz. und als Reinerlust 0,7 Proz. des Eigenkapitals. Der zahlenmäßige Reingewinn beträgt 4,2 Millionen Mark; ein Reinerlust fehlt. Ein ebenso günstiges Bild gibt die Berechnung der Dividendensumme. Ähnlich wurde als dividendenberechtigtes Kapital bei den zur Untersuchung stehenden Millionengesellschaften der Papierindustrie 43,4 Millionen Mark ermittelt. Die zur Ausschüttung gelangende Dividendensumme beträgt 3,8 Millionen Mark. Diesen Betrag auf 43,4 Millionen Mark in Hundertzahlen umgerechnet, ergibt für 1928 die Durchschnittsdividende von 8,8 Proz. (1927: 7,7 Proz.).

**Ein Wirtschaftsprogramm des Internationalen Gewerkschaftsbundes.** Vom Vorstand des IGB. wurde in seiner letzten Sitzung am 22. März in Amsterdam beschlossen, die Aufstellung eines internationalen gewerkschaftlichen Wirtschaftsprogramms als besonderen Punkt auf die Tagesordnung der demnächst in Prag stattfindenden Ausschusssitzung zu setzen. Das Referat über das Programm wurde Leipart, dem Vorsitzenden des IGB., übertragen. Zur Vorbereitung des Programms war dem Landeszentralen ein Entwurf des Sekretariats übermittelt worden, worauf in Amsterdam fünf verschiedene Entwürfe eingingen. Der Vorstand befragte die Programmfrage auch mit Sachverständigen verschiedener Länder und übertrug ihnen die Aufstellung einer gemeinsamen Formel. Der Programm-entwurf ist nunmehr fertiggestellt; er wird die Grundlage der Prager Beratungen bilden. Für die Bekämpfung von Krieg und Kriegsgefahr wird der Vorstand dem Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterinternationale folgenden Vorschlag unterbreiten: Die beiden internationalen Sekretariate werden beauftragt, miteinander in Föhlung zu stehen, um im Bedarfsfalle eine persönliche Aussprache herbeizuführen, zu der auch weitere Mitglieder der beiderseitigen Vorstände hinzugezogen werden. Gelegte Beschlüsse beibehalten der Genehmigung der Vorstände der betreffenden Internationalen. Die augenblicklich im Gange befindliche Abrüstungsaktion der Sozialistischen Internationalen soll in der Weise unterstützt werden, daß der Vorstand des IGB. sich in einem besonderen Schreiben an das Sekretariat des Arbeiterbundes wendet und die angeschlossenen Landeszentralen ersucht, dasselbe zu tun. — In der erwähnten Vorstandssitzung des IGB. wurde auch der Bericht Salendachs und Citrines über ihre Italienreise zur Kenntnis genommen. Der Vorstand dankte den beiden für ihre gründliche Untersuchung der Lage in Italien. Er rechnet zuversichtlich damit, daß auch in Italien mit der Zeit die kulturelle Idee der gewerkschaftlichen Freiheit sich gegenüber dem Faschismus durchsetzen wird. Der nächste internationale Gewerkschaftskongress soll nach einem Vorschlag des Vorstandes, der der Prager Ausschusssitzung unterbreitet wird, im Juli 1930 in Stockholm stattfinden.

Umschwung auf dem Arbeitsmarkt. Der Bericht des Landesarbeitsamts Rheinland für die Woche zum 22. März zeigt einen überraschend schnellen Umschwung zu neuer starker Beschäftigung. Die Zahl der Unterstützungsempfänger war schon in der ersten Märzhälfte um 27.000 Personen zurückgegangen.

Verurteilung des Anzeigenanwaltes Winter. Der sogenannte Betriebsanwalt Winter, Aufwertungsapostel 2, der erst im Oktober 1928 vom Leipziger Schöffengericht eine längere Freiheitsstrafe wegen Betrugs erlitten wurde, wurde am 21. März abernannt wegen Beleidigung zu 3000 M. Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Verchiedene Eingänge

„Der Beamte.“ Vierteljahrshefte für Beamtenrecht und Beamtenpolitik. Das erste Heft dieser neuen, vom Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Albert Jansenberg herausgegebenen wissenschaftlichen Vierteljahrshefte liegt uns vor. Die Viertelhefte sind die Probleme des Beamtenrechts und der Beamtenpolitik behandeln und wie das Vorwort sagt — „eine Verbindung zwischen den nächstbenachbarten Staatsbürgern und der Beamtenschaft herstellen.“

Vierteljahrsbeiträgen von 2,50 M. entrichtet werden. Bestellungen sind an die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 100, zu richten.

Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig Erkundigungen beim zuständigen Gauvorsitzer einzuziehen! Wer diese statutarische Pflicht unbeachtet läßt, der schädigt die Interessen der Organisation und sich selber, denn er hat die Folgen zu tragen!

Briefkasten J. A. in Essen: Netto 10 044 M. — J. G. in Braunschweig: Die vorzugsweise Veröffentlichung gültiger Berichte beginnt erst in nächster Nummer. — P. M. in R.: Inf. 450 M., 5 40 M. — Dr. Wenken in H.: Inf. 400; 0 76 M. — G. in D.: 15 M.

Verbandsnachrichten Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann Str. 1101, 314 bis 3145. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A. G., Berlin S 13, Ballstraße 66. Postkonten Berlin Nr. 10238 87 (W. Edelwitz).

Beitrag Kaiserlautern. (Stilwörter der Delegierten am Sonntag, Abgabe 166 Stimmen. Es erzielten H. P. A. H. S. H. e. i. m. (Kaiserlautern) 89, O. Bengert (Weiden) 77.

Zur Aufnahme gemeldet (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse): Im Gau Moser der Seher Rupert Klein, geb. in Kusburg 1895, ausgl. in München 1918; war schon Mittalich. — August Böbling in München, Poststraße 24.

Reise- und Arbeitslosumunterstützung Hauptverwaltung, Bericht vom Monat Januar 1929. Auf der Reise: 130 Mitglieder. Ortsunterstützung erzielten 4306 Mitglieder.

Table with columns: Besäftigungsort, in der Reiseunterstützung, in der Ortsunterstützung, Unterstütagstage insgesamt. Rows include Erber, Maschinenführer, Drucker, etc.

Veranstaltungskalender Hamburg-Altona, Kreisstagung des Bildungsausschusses am 29. März, vormittags 10 1/2 Uhr. im Beamtinnenheim, Altona, Röggenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 Pf. die nebengesetzte Millimeterhöhe für Stellenangebote und -angebote sowie für Anzeigen kollektiver Herkunft (d. h. Vereinarbeit, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Rheinisch-Westfälische Druckervereinigung Kreis Köln am Rhein. Am Osterfesttag, dem 31. März, vormittags 10 1/2 Uhr, findet in Köln in der Harmonie, Kappellenstraße 13, der 7. Rheinisch-Westfälische Druckertag statt.

Ein würdiger Schmuck für jedes Sitzungszimmer ist das soeben erschienene und in Doppeltonlichtdruck hergestellte Bildnis von Joseph Seitz. Kartongröße 32,5 x 43 cm, Bildgröße 18,5 x 24 cm. Preis 2,50 M., für Porto und Verpackung 65 Pf.

Graben Membrando-Abfälle. Zu sofort suche ich noch je einen Linotype- und Typographseher. Angebote mit Lohnforderung und Angaben über Prozeß erbeten.

Winkelhaken Am 22. März verstarb unerwartet, treuer Kollege, unser Senior, der Korrektor Wilhelm Jrens im 79. Lebensjahre.

Die Kleine Verbandsgeschichte den Zeitraum von 1800 bis 1920 umfassend, informiert auf nur 90 Seiten in übersichtlicher Text- und Tabellenanordnung schnell und sicher über die organisatorische und tarifliche Entwicklung im deutschen Buchdruckgewerbe sowie über die Beschlüsse der 23 Verbandstagungen bis 1926.

Süchtiger Korrektor und Revisor Fachmann für militärischen Verkehr, der auch den Faktor vertreten kann, zur baldigen Verfügun. E. Buchholz (5. Duster) G. m. b. H., Neureppin.

MUSIK Instrumente für Orchester Schule und Haus. Verlangten Sie Katalog MAX DORFEL Klingenthal in Sachsen, Nr. 304.

Stefan Gehardt im Alter von 72 Jahren. Wie werden diesem als jetzt lebensmüden Kollegen, der unsern Verband über 50 Jahre die Treue hielt, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Korrektor und Revisor Nur Herren (einstweilen) werden, die ein einwandfreies Abkürzen gewohnt sind, wollen sich unter Verweisung von Zeugnisauszügen und Lohnansprüchen bewerben. Bei Vernehmung Dauerstellung. Meyer & Hofbuchdruckerei, Detmold.

Wirklich tüchtiger Stereotypist der gut Material scheidet sowie im Einzelnen im Maschinen- und Korrigieren perfekt ist, findet dauernde Stellung bei Wilhelm Witz, Dresden, A. 24.

Max Lange aus Leipzig-Ranger, im 61. Lebensjahre. Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm Die Kollegen der Spamerischen Buchdruckerei in Leipzig.

Fern Meinike im Alter von 72 Jahren. Sein Wesen und echtes kollegiales Verhalten werden ihm ein dauerndes Gedenken bei uns sichern. Ortsverein Dr. Oetzel, Dr. Oetzel, Dr. Oetzel, Dr. Oetzel, Dr. Oetzel, Dr. Oetzel.